

normand (vers 1050 – vers 1150) (S. 279–289), verdeutlicht am Beispiel der Bischöfe Odo von Bayeux und Gottfried von Coutances den nicht gerade überragenden Bildungsstand normannischer Prälaten, der sich durch den Einfluß der Schulen von Laon und Paris im 12. Jh. besserte. – Aryeh Grabois, *Le concept du 'contemptus mundi' dans les pratiques des pèlerins occidentaux en Terre Sainte à l'époque des Croisades* (S. 290–306), führt die Aktualisierung der biblischen Vergangenheit und das teilweise verhängnisvolle Außerachtlassen der Realitäten in den Kreuzfahrerstaaten in Pilgerberichten und -itinerarien auf die Weltverachtung der Verfasser dieser Schriften zurück. – Edmond-René Labande, *De saint Edouard à saint Thomas Becket: pèlerinages anglais au XII^e siècle* (S. 307–319), nennt die wichtigsten Pilgerziele und in England aufkommende neue Kulte. – Christopher N. L. Brooke, *King David I of Scotland as a connoisseur of the religious Orders* (S. 320–334), bewertet die Klostergründungen König Davids I. von Schottland (1124–1153) als einzigartig im damaligen Europa. – Giles Constable, *Entrance to Cluny in the Eleventh and Twelfth Centuries according to the Cluniac Customaries and Statutes* (S. 335–354), analysiert die komplizierten Regelungen in den von Ulrich von Cluny, Wilhelm von Hirsau, Petrus Venerabilis und Abt Hugo V. verfaßten *Consuetudines* von Cluny, die für den Eintritt der Novizen in die Klostergemeinschaft galten. An der Frage, ob die Benediktion des Novizen mit der Weihe gleichzusetzen sei, wie man aus den cluniazensischen Statuten schließen konnte, entzündete sich im 12. Jh. eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Cluniazensern und Zisterziensern. – Amaury d'Esneval, *Les quatre sens de l'écriture à l'époque de Pierre le Mangeur et de Hugues de Saint-Cher* (S. 355–369), verweist auf verstärkte judaistische und linguistische Studien und die Aufnahme von Begriffen und Vorstellungen aus Kunst und Technik, die bei der Erklärung des vierfachen Schriftsinnes zum Tragen kommen. Typisch sei, daß Petrus Comestor die vier Auslegungsmodi mit Teilen eines Hauses vergleiche. – Die inhaltsreiche Festschrift wird durch ein Handschriften- und ein Personenverzeichnis abgeschlossen; am Anfang des Bandes findet man das Schriftenverzeichnis der Jubilarin (S. IX–XXIX). D.J.

Studia Luxemburgensia. Festschrift Heinz Stoob zum 70. Geburtstag, hg. von Friedrich Bernward Fahlbusch und Peter Johánek (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit, Bd. 3) Warendorf 1989, Verlag Fahlbusch-Hölscher-Rieger, 464 S., DM 92,50. – Der Sammelband enthält folgende Aufsätze zumeist von Schülern des Jubilars: Thomas Groß, Heinrich VII. und der Schweizer Raum (S. 1–18), versucht die kaiserliche Politik gegenüber den schweizerischen Städten als eine Brücke zwischen dem Reich und Italien zu erklären. – Hans-Dieter Homann, Seitenblicke der frühen Luxemburger nach Westfalen (S. 19–49), erläutert die Gründe für das geringere Interesse Johannes' von Luxemburg und Karls IV. an Kontakten zu Westfalen. – Dieter Veldtrup, Johann Propst von Vyšehrad. Illegitimer Sohn eines „impotenten“ Luxemburgers (S. 50–78), bringt auf Grund wenig bekannter Quellen neues Licht in die Familienverhältnisse der Luxemburger. – Jiří Kejř, Die sogenannte *Maestas Carolina* (S. 79–122), legt eine Übersicht der bisherigen Forschungsergebnisse und Streitfragen vor, wobei Aspekte der Entstehung, Überlieferung, juristischen Beurteilung und der späteren tschechischen Bearbeitung